

Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 1-2: **Kulturräume = Des espaces culturels = Spaces for culture**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Marcel Breuer, Hotel Flaine 1967, Bild: Archives Centre Culturel de Flaine

Traumland Alpen

Utopische Projektionen und Projekte in den Alpen

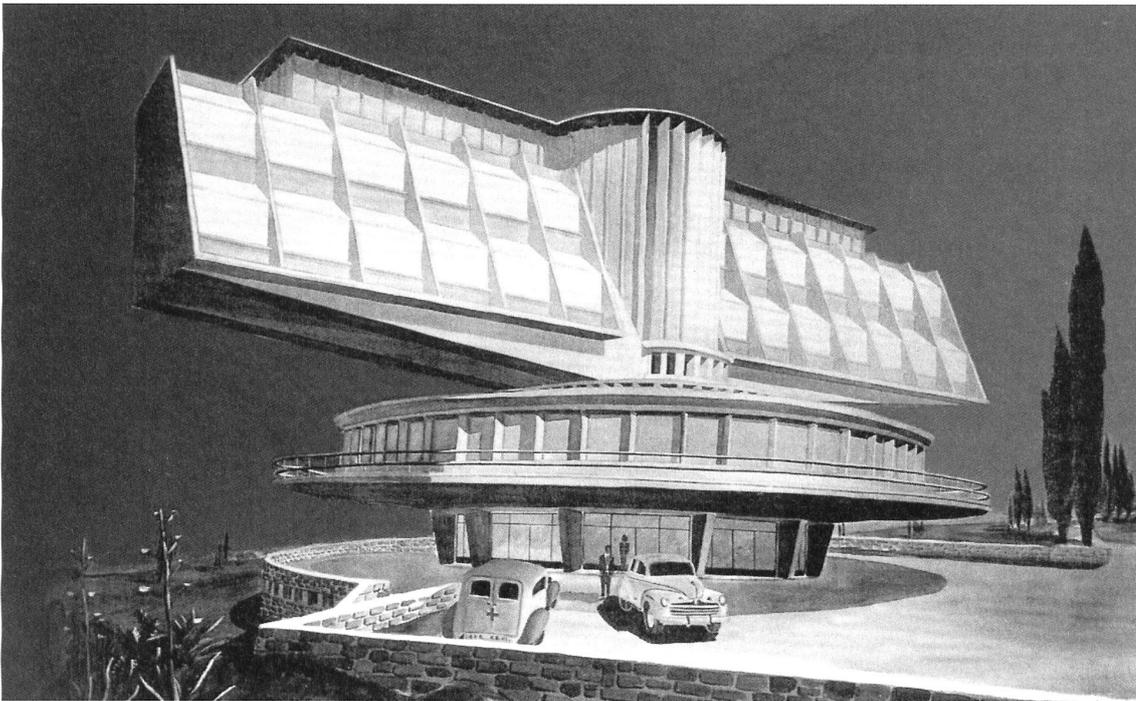
Ausstellung
Dreamland Alps.
Utopische Projektionen und Projekte
in den Alpen
bis 28.3.2014
im Forschungsinstitut Archiv für Baukunst
Lois Welzenbacherplatz 1/Ebene 6,
Innsbruck
Öffnungszeiten:
Di–Do 10–17 Uhr, Fr 10–13 Uhr

Ausstellungskatalog
Susanne Stacher,
Christoph Hölz (Hg.)
Dreamland Alps.
Utopische Projektionen und Projekte
in den Alpen, Paris/Innsbruck 2013 .
120 Seiten, zahlreiche Abb.,
Deutsch
Der Katalog ist nur anlässlich
der Ausstellung erhältlich

Die Ausstellung «Dreamland Alps» des Archivs für Baukunst der Universität Innsbruck, entstanden in Kooperation mit der École Nationale Supérieure d'Architecture von Versailles, bearbeitet ein weites Feld sowohl zeitlich als auch räumlich. In 22 Projekten wird gezeigt, wie Architekten und Architektinnen von und in den Bergen träumten – vom beginnenden 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart, im gesamten Alpenraum. Vorgestellt werden ganz unterschiedliche Ansätze, Aufgabenstellungen und Interessen in divergierenden politischen und sozialen Kontexten. Entsprechend breit ist das Feld der formalen und typologischen Lösungen.

Mit alten Bekannten wie Bruno Tauts Glas- und Kristallvisionen alpiner Architektur von 1919 oder dem schon konkreteren, wenn auch nicht realisierten Entwurf zu einem Wintersporthotel am Semmering von Adolf Loos von 1911 sind mit den

Projekten des Sanatoriums Plateau d'Assy von Henry-Jacques le Mème und Pol Abraham aus den Jahren 1927–29 sowie einem Solarium, das Fernand Ottin für Jean Saidman in Vallauris 1946 plante, ganz erstaunliche Architekturen zu entdecken. Die Ausstellung zeigt weiter den panoptischen Turm der Kinderferienkolonie des Autokonzerns Fiat in Sauze d'Oulx von Vittorio Bonadè-Bottino, einem Kinderheim aus dem Jahr 1937 ganz im Dienst faschistischer Erziehung und Lois Welzenbachers Kinderheim in Hindelang, erbaut von 1931–33, formal und inhaltlich noch demokratischen Idealen verpflichtet. Dann drei Seilbahnprojekte: Giò Pontis Idee einer Vernetzung des gesamten Dolomitengebiets aus den Jahren 1941–42, Franz Baumanns realisierte Nordkettenbahn in Innsbruck von 1927–28 und Carlo Mollinos Seilbahnprojekt Plan Maison-Furggen von 1950–53. Weitere



Fernand Ottin, Diplomarbeit, Perspektive des Solariums 1946, Bild: Collection V. Delaye

Einrichtungen zur touristischen Erschliessung der Gipfel folgen: Charlotte Perriands und Pierre Jeannerets vorgefertigtes Hochgebirgs-Biwak von 1938, bis hin zu Ross Lovegroves Alpine Capsule von 2008–10, und natürlich fehlt hier auch Andrea Deplazes' Monte Rosa Hütte von 2009 nicht. Zum Abschluss fünf Quartiere für den alpinen Massentourismus in den französischen Westalpen aus den 1960er bis 1980er Jahren von Breuer, Candilis, Perriand, Prouvé und weiteren, sowie Miroslav Šiks aktueller Entwurf eines Tourismusresorts in Andermatt.

Erhabener Schauer

Auf den ersten und auch auf den zweiten Blick scheint die Auswahl der 22 Projekte, die nicht nur in ihrem utopischen Gehalt einen weiten Bogen aufmachen, entsprechend inkongruent. Bei aller Verschiedenheit – gemeinsam ist den gezeigten Architekturen ob gebaut oder ungebaut der Versuch, die Grenzen städtischer Zivilisation, deren Kontext sie entstammen, in der Konstruktion von Gegenwelten zu überwinden. Dabei erweisen sich die Alpen als idealer Ort, Projektionsfläche und Spielfeld derartiger Entgrenzungen: Die Alpen mussten nach den «Zumutungen» von Aufklärung und industrieller Revolution geradezu als utopisches Gegenüber «entdeckt» werden.

Gemeinhin wird dieses Ereignis an Edmund Burkes Schrift «A Philosophical Enquiry into the Origin of our Ideas of the Sublime and the Beautiful» aus dem Jahr 1757 festgemacht. Vormals als «schreckliche Berge» Wahrgenommenes wird zu einer Erfahrung des Erhabenen sublimiert.

Modelle des Sublimen

Und wie diese erste Begegnung mit den Alpen, so beginnt auch die Ausstellung mit einem theoretischen Vorspann zur Genese des «Sublimen». Darüber erschliesst sich auch ihr Konzept. Mit Hilfe des Sublimen wird mutig versucht, die Prozesse der Aneignung, Erschliessung, Domestizierung und «Eroberung» zu erklären. Sublim wird allerdings verstanden im eigentlichen Wortsinn: als Sub-limes, also unter der Grenze Befindliches – als Spiel mit der Grenze, was folglich auch die Möglichkeit ihrer Überschreitung einschliesst. In diesem Sinn bilden diverse Sublimierungen den roten Faden durch die Ausstellung, und die Projekte werden in Kapitel vom «Aufstieg und Fall des Erhabenen», «Kristall und Kristallisation», «Ornament und Entkleidung», «Therapeutische Landschaft», «Gefügte Körper», «Bewegung, Rausch und Schwindel» bis zum «Sublimieren» von 30 000 Betten» zusammenfasst. Die Überschriften leuchten in der Ausstellung tatsächlich rot.

Interessant ist nun, wie die Schau entstand. «Dreamland Alps» ist ein universitäres Projekt, das im Rahmen forschungsgeliteter Lehre an der École Nationale Supérieure d'Architecture von Versailles unter der Leitung von Susanne Stacher erarbeitet wurde. Über drei Jahre hinweg haben Studierende des dritten Studienjahres in einem Seminar für Geschichte und Architekturtheorie recherchiert. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind in durchwegs lesenswerten Texten den untersuchten Projekten vorgestellt. Die Architekturen werden konkret beschrieben und in ihrem jeweiligen architektonischen wie kulturellen Kontext verortet, dazu werden historische Bild- und Plandokumente zu den Projekten gezeigt. Neben bekanntem Material sind auch hier kleine Entdeckungen zu machen, unter anderem bisher Unveröffentlichtes zu Franz Baumann und Lois Welzenbacher aus den Beständen des Innsbrucker Archivs für Baukunst. So zeigen etwa Fotografien aus der Bauzeit von Welzenbachers Kinderheim Ehlert das Gebäude in seiner ursprünglichen Nutzung und machen die Konzeption des Verschränkens von Innen- zu Aussenraum, Ein- und Ausblicke und die Einbettung in die Landschaft erlebbar. Auch zu Baumanns Nordkettenbahn sind Originalzeichnungen und ebenfalls neue alte Bilder zu sehen. Ein ganz beson-

deres Zeitdokument ist der Dokumentarfilm zu Dr. Saidmans Solarium, der von den Kuratoren Susanne Stacher und Christoph Hölz ausgegraben wurde und nun erstmals öffentlich gezeigt wird. Während das um seine Achse rotierende Solarium von 1946 Projekt blieb, zeigt der Film den Vorgängerbau, der tatsächlich in Betrieb genommen wurde, mit seiner verblüffenden Konstruktion drehbarer Kragarme. Sie ermöglichten es, die Tuberkulosepatienten im Rahmen der Strahlungstherapie direkt zur Sonne auszurichten.

Noch nicht erwähnt – aber eigentlich das Herzstück der Ausstellung – sind die Modelle. Die Studierenden aus Versailles erstellten solche zu allen behandelten Projekten aus gesichertem Planmaterial – soweit vorhanden – oder interpretierend, wenn im Fall nicht gebauter Visionen nur einige Bilder oder lediglich eine Skizze als Vorlage greifbar waren. Pragmatisch, aber auch charmant ist die Präsentation dieser Miniaturen auf ihren Transportkisten, die nun als Modellsokkel dienen – sichtbar bleibt so ihr Weg aus den Werkstätten von Versailles nach Innsbruck. Konzipiert als Wanderausstellung, werden sie wieder in Kisten verschwinden und ihre Reise zunächst nach Meran und dann zu weiteren Ausstellungsorten antreten.
— Ekkehard Drach



Leidenschaftlich auf dem Holzweg

Zeughaus Teufen
Bis 14. März 2014
www.zeughauseufen.ch

Mit Leidenschaft und Erfindergeist

Wer durch die lieblichen Hügel des Appenzellerlands fährt, im Hintergrund das schroffe Säntismassiv, ist von der Kraft der Landschaft berührt. Ein grosser Teil der historischen Baustoffe sowohl in den Hauptorten Appenzell und Herisau wie auf dem

Land ist aus Holz erstellt. Sowohl ein ausgewiesenes Handwerk als auch ein spezifisches Wissen, was Holz leisten kann, sind Teil des lokalen Selbstverständnisses. Aus diesem Umfeld stammt der Bauingenieur Hermann Blumer, der wohl erfindungsreichste Schweizer Holzbaupionier der letzten Jahrzehnte. Anlässlich seines siebenzigsten Geburtstags ist ihm und seinem Werk derzeit im Zeughaus Teufen eine vielseitige und assoziative Ausstellung gewidmet.

Ein Beispiel mag die bodenständige Verbundenheit verdeutlichen: Das Holzbausystem Lignatur. Die ersten Bauwerke, die hiermit entworfen wurden, waren simple Scheunen und Ställe. Daraus entwickelte Blumer schliesslich erfolgreiche Produkte. Seine Tragwerke sind oft atemberaubend, bergen einen starken Willen an Erfindergeist, sind aber bis heute im Handwerk und in der Materialität des Holzes verwurzelt geblieben. Das Dach der Eissporthalle in Davos von 1978 wurde zwar nie gebaut, ist aber als Modell

in der Ausstellung präsent und sinnbildlich für die Kraft vieler seiner Konstruktionen. Immer wieder arbeitet Hermann Blumer mit ambitionierten Architekten zusammen, ohne dabei an Bodenhaftung zu verlieren. Bauwerke wie das Haus Gugalun in Versam von 1994 mit Peter Zumthor oder die experimentellen Gebäude, die er mit dem aus Tokyo stammenden Architekten Shigeru Ban entwickelte – wie etwa das Nine Bridges Golf Resort in Yeosu Südkorea von 2008, das Centre Pompidou Metz von 2010, das Bürogebäude für Tamedia in Zürich von 2013 oder seit 2012 der Bau für Swatch und Omega in Biel stehen für die Weiterentwicklung des Holzbaus mit Hilfe von CNC-Fräsen.

Die im Zeughaus Teufen, dem Sitz des Grubenmann Museums, eingerichtete Ausstellung zeigt nicht nur einen innovationsfreudigen Holzbauer, sondern schafft über assoziative Verbindungen zwischen den einzelnen Exponaten einen Kosmos des Holzbaus. — *Daniel A. Walser*

Ein blicke

Jahresausstellung Architektur
Vernissage, 4. März 2014, 18 Uhr

Eine Werkschau der Architekturabteilungen der Berner Fachhochschule und seinen nationalen und internationalen Projekten aus der Lehre und Forschung. In interessanter und medial ansprechender Weise sind die Projekte für Interessierte an sieben Tagen pro Woche zugänglich. Ein vielfältiges Begleitprogramm ergänzt die Ausstellung und die Berner Museumsnacht bildet den krönenden Abschluss.

Ausstellungsdauer: 5.–21. März 2014
Ausstellungsort: Kornhausforum, Kornhausplatz 18, Bern

Öffnungszeiten: Sa / So 11–16 Uhr
Mo–Fr 11–19 Uhr
21. März ab 18 Uhr (Museumsnacht)
Weitere Infos unter ahb.bfh.ch

B Berner Fachhochschule

► Architektur, Holz und Bau

Kompetenz hat einen Namen.

Botanischer Garten, Zürich
Bild: Roger Frei, Zürich

Tuchschnid

Partner für anspruchsvolle Projekte in Stahl und Glas

Tuchschnid AG, Frauenfeld, www.tuchschnid.ch